

Wie können wir für Nachwuchs im Orchesterverein sorgen?

Autor(en): **Fessler-Henggeler, G. / A.P.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Sinfonia : offizielles Organ des Eidgenössischen Orchesterverband = organe officiel de la Société fédérale des orchestres**

Band (Jahr): **6 (1945)**

Heft 8-10

PDF erstellt am: **23.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-956052>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

lettantenorchester, die sich unentwegt für die Pflege guter Orchester- und Hausmusik einsetzen, haben heute mehr denn je einen schweren Stand; ja, man kann ruhig behaupten: von allen musikalischen Vereinen den schwersten Stand.

Schwer lastet auf ihnen die Tatsache, daß sie als einzige unter den musikalischen Vereinigungen von jeglichem Auftreten im Radio ausgeschlossen sind, weil sich das Problem Dilettant — Berufsmusiker einzig bei den Orchestern stellt (bei Gesangsvereinen, Blasmusiken, Handharmonikaklubs usw. besteht dieser Gegensatz nicht). Schwer lastet ferner auf ihnen, daß dem Eidgenössischen Orchesterverband vom Jahre 1939 an aus ganz unerklärlichen Gründen die bislang gewährte Bundessubvention kurzerhand entzogen wurde.

Der Eidgenössische Orchesterverband wurde am 21. April 1918 in Zürich gegründet. Die Gründungsversammlung leitete der damalige Orchesterpräsident, Herr Ernst Mathys; das Orchester der Eisenbahner zählt also zu den Gründersektionen. Dem Verband sind mehr als hundert Dilettantenorchester aus allen Landesteilen angeschlossen. Er vertritt ihre Interessen gegenüber der Suisa, Schweizerische Gesellschaft der Urheber und Verleger, unterhält eine reichhaltige Zentralbibliothek, die allen Sektionen offen steht, fördert den Erfahrungsaustausch und wirkt durch sein offizielles Organ, die «Sinfonia», erzieherisch auf die einzelnen Sektionen, die dieser Zeitschrift schon manche wertvolle Anregung in bezug auf Programmgestaltung (Stilreinheit usw.), Probenbetrieb und allgemeine Vereinstätigkeit entnommen haben.

Aus dem schweizerischen Musik- und Kulturleben sind die Dilettantenorchester schlechterdings nicht mehr wegzudenken. Sie erfüllen hier eine wichtige Mission, der sie umso besser genügen können, je mehr Verständnis und Unterstützung ihnen seitens der Tonkünstler (Komponisten, Kritiker, ausübende Musiker), des Konzertpublikums und der öffentlichen Behörden entgegengebracht wird. Die Förderung der Dilettantenorchester liegt zweifelsohne im wohlverstandenen kulturellen und wirtschaftlichen Interesse unseres Landes.

Wie können wir für Nachwuchs im Orchesterverein sorgen?

Von Kapellmeister G. Feßler-Henggeler.

Notiz der Redaktion. Es ist uns eine große Freude, unseren Sektionen die nachstehenden, sehr beachtenswerten Hinweise unseres Musikkommissionspräsidenten, eines ebenso anerkannten wie erfahrenen Fachmannes, zur Lösung der sowohl für das kulturelle Leben unseres Landes wie für den weiteren Bestand der Dilettantenorchester so überaus wichtigen Nachwuchsfrage unterbreiten zu dürfen. Daß es sich dabei um eine ebenso aktuelle wie dringende Angelegenheit handelt, beweisen die Klagen der Vereinsvorstände und Orchesterdirigenten, die oft nicht in der Lage sind, die durch Wegzug oder

Demission eintretenden Lücken wieder auszufüllen. Wir haben an dieser Stelle seit Jahren immer wieder auf die beunruhigende Zusammenschumpfung verschiedener Sektionen aufmerksam gemacht und es ist höchste Zeit, daß dagegen energische Maßnahmen ergriffen werden. Unsere im Stillstand stehenden, sowie die bereits aufgelösten Sektionen reden eine deutliche Sprache für diejenigen, die solche Zeichen zu deuten wissen. Es ist zu hoffen, daß jede einigermaßen aufgeklärte Gemeindebehörde die kulturelle und soziale Bedeutung einer gesunden und richtig organisierten Musikpflege verstehen und die dazu notwendigen Mittel, die ja nicht unerschwinglich sind, stellen wird. Es gibt noch viele Orchestervereine, die keine Gemeindesubventionen erhalten, was natürlich für die Errichtung kleiner örtlicher Musikschulen die Hauptvoraussetzung ist. Es wird zunächst die Aufgabe initiativer Vereinsvorstände und Orchesterdirigenten sein, eventuell mit anderen Vereinen zusammen die nötigen Schritte bei den Gemeindebehörden zu unternehmen und die zur Schaffung örtlicher Musikschulen unerläßlichen Vorarbeiten an die Hand zu nehmen. Die von uns schon oft empfohlene Mitwirkung bei Gemeinde- und anderen Anlässen ist die beste Voraussetzung für den Erfolg solcher Bestrebungen. Im Uebrigen wird die Zukunft den Beweis erbringen, daß nicht die Pflege des Muskels, wohl aber diejenige des Geistes für eine gedeihliche Entwicklung der Menschheit die Führung der heranwachsenden Generationen übernehmen soll.

A. P.

Diese stets aktuelle und wichtige Frage wurde anlässlich der letzten Delegiertenversammlung in Rheinfeldern wohl angetönt, aber zufolge Kürze der Zeit leider nicht mehr diskutiert. — Und doch ist das Problem im Zeitalter des Sports und des Radios für das Weiterbestehen und Gedeihen unserer Sektionen von größter Bedeutung, die alle musikalischen Vereine einer Gemeinde (Orchester wie Blasmusiken) gleicherweise interessiert und nur durch gemeinsames Vorgehen eben dieser Vereine, sowie mit Unterstützung verständnisvoller Behörden ihre Lösung finden kann. Im nachfolgenden soll gezeigt werden, wie die beiden Vereine (Feldmusik und Orchesterverein) der Gemeinde Baar (mit vorwiegend ländlicher Bevölkerung) die Erziehung des musikalischen Nachwuchses seit etwa 20 Jahren mit wechselndem Erfolg zustande gebracht haben.

Für eine seinerzeit eingebrachte Initiative hatte der Einwohnerrat volles Verständnis und es wurde mit den beiden oben erwähnten Vereinen die Errichtung einer gemeindlichen Musikschule unter gleichzeitiger Bestellung einer Musikschulkommission beschlossen, deren Organisation und Aufgaben ich nachstehend mitteile.

MUSIKSCHULE BAAR

Organisation und Aufgaben.

1. **Musikschulkommission** (Unterkommission der Schulkommission): 3 Mitglieder, vom Einwohnerrat auf 4 Jahre gewählt. In der Regel ein Mitglied der

Feldmusik, eines des Orchestervereins und ein neutrales Mitglied.

Chargen: Präsident;

Vizepräsident und Kassier;

Aktuar und Instrumentenverwalter.

Die Musikschulkommission konstituiert sich selbst.

Aufgaben: Leitung der Musikschule und Ueberwachung des Unterrichts im Interesse des Nachwuchses für die örtlichen Musikvereine.

2. Lehrer: Anzahl je nach Schülerzahl, Art des Instrumentes und Bedarf. Die Lehrer sind nebenamtlich im Stundenlohn angestellt. Sie werden durch die Musikkommission bestimmt.

Aufgaben: Erteilung von Instrumental-Musikunterricht nach Weisung der Musikschulkommission. Der Unterricht erstreckt sich auf Streich-, Holzblas-, Blechblas- und Schlaginstrumente.

3. Rechnungsprüfungsstelle. Die jährliche Abrechnung wird durch das Schulpflegeamt geprüft.

Finanzwesen.

Die Einnahmen bestehen aus:

- a) der Subvention der Einwohnergemeinde, derzeit Fr. 1000.— pro Jahr;
- b) der Subvention von der Feldmusik, derzeit Fr. 50.— pro Jahr;
- c) der Subvention vom Orchesterverein, derzeit Fr. 50.— pro Jahr;
- d) den Schülerbeiträgen von Fr. 6.— pro Quartal und Schüler;
- e) den Erträgen aus Aufführungen der Musikschüler und
- f) Schenkungen.

Ausgaben:

- a) Besoldung der Lehrer nach Stundenzahl und entsprechend der Zahl der Schüler, die einzeln oder miteinander (2 bis 3) unterrichtet werden = Fr. 2.40 bis Fr. 3.— pro Unterrichtsstunde.
- b) Ankauf und Unterhalt von Musikinstrumenten. Die Instrumente werden den Schülern gratis zur Verfügung gestellt.
- c) Beschaffung von Notenmaterial.
- d) Vergütung für Einzug der Schülerbeiträge.
- e) Diverse Ausgaben.

Die Musikschulkommission erhält keine Besoldung, bezieht aber direkt von der Einwohnergemeinde das für die Gemeindekommissionen festgelegte Sitzungsgeld.

Allgemeines.

Die Schüler haben pro Woche eine Unterrichtsstunde. Zur Zeit der Schulferien kann diese ausfallen. Nebstdem finden zeitweise Uebungen im Zusammenspiel statt (Blasmusik, kleines Orchester). In der Regel findet jährlich eine öffentliche Schüleraufführung statt, bei der ein Eintrittsgeld erhoben wird. — Für besonders begabte Schüler mit Spezialinstrumenten (Oboe, Fagott, Horn,

Kontrabaß) werden Subventionen ausgerichtet zwecks Unterricht bei Berufsmusikern.

Die Anzahl der Schüler variiert zwischen 30 und 50.

Zur Verfügung stehende Instrumente:

- a) Streichinstrumente: 9 Violinen, 1 Cello und 1 Kontrabaß;
- b) Holzblasinstrumente: 4 Flöten, 18 Klarinetten;
- c) Blechblasinstrumente: 20 Stück für die ganze Blechmusikbesetzung;
- d) Schlaginstrumente: 1 große und 2 kleine Trommeln, 1 Militärtrommel;
- e) ein Klavier.

Fred Hay, Musikdirektor, Langnau i. E. †

Während eines Ferienaufenthaltes starb am 17. Juli Musikdirektor Fred Hay. Als begeisterter Freund der Berge, wie als gewandter Bergsteiger verbrachte er die Ferien mit Vorliebe in der Alpenwelt. Auf einer Nachmittagstour befiehl unsern Freund und Meister in Grimentz (Wallis) ein Herzschlag. Das so ganz unerwartete Hinscheiden des reichbegabten Musikers löste bei all seinen Freunden große Trauer aus und versetzte die Angehörigen in tiefen Schmerz.

Fred Hay (geb. 1888) verlebte die Jugendzeit in Basel, wo sein Vater als Sprachlehrer wirkte. Der Sohn hatte den Beruf eines Arztes erwählt, gab aber diese Studien nach zwei Jahren auf, um die schon früher eifrig betriebene musikalische Ausbildung bei Hans Huber fortzusetzen und Musiker zu werden. Aufenthalte in Wien (Fuchs) und Paris (Widor) erschlossen dem jungen Künstler weitere Ausbildungsmöglichkeiten. In Bern wirkte Fred Hay als Kapellmeister am Stadttheater, und in einem eigenen Konzert konnte er erfolgreich zeigen, wie erfreulich weit sein kompositorisches Schaffen gediehen war und wie trefflich er ein Orchester zu leiten wußte.

Mehrere Jahre und in vielseitiger Weise wirkte der nun Dahingeschiedene in Genf. Im Jahre 1934 wählten ihn die Vereine von Langnau zu ihrem Direktoren, und der Kirchengemeinderat übertrug ihm das Organistenamt. Hay hat in diesen elf Jahren mit den vereinten Kräften eine stattliche Reihe von Meisterwerken aufgeführt: «Messias» von Händel, «Requiem» von Mozart, die «Schöpfung» von Haydn; dazu «Bergkantate» und «Psalm 121» von F. Hay und den «Kinderkreuzzug» von Pierné, mit welcher Darbietung der Direktor gleich eine große Vertrautheit mit dem Orchester, wie einen nicht alltäglichen Wagemut erkennen ließ.

Für all dieses edle Streben schulden wir dem Verstorbenen großen Dank. Und unsere Pflicht wird auch darin liegen, die Werke des Komponisten Hay in Ehren zu halten. In der «Bergkantate» spüren wir, welche tiefe Empfindungen die Alpenwelt in unserem Künstler auszulösen vermochte, und mit dem Chorstück «Friede auf Erden» (K. F. Meyer) hat er den Vereinen ein Werk